

# Die Schweiz ist wie ein Disney-Land

Die Medizin hat sich in den vergangenen zwei Jahrhunderten drastisch verändert. Während die meisten Referenten am Jubiläums-Forum der Ärztesgesellschaft des Kantons Luzern ausführlich die Vergangenheit beleuchteten, wagte Dr. David Bosshart, CEO des Gottlieb Duttweiler Instituts, einen längeren scharfen Blick in die Zukunft.

Jürg Lendenmann



«Wie weit kann man in die Zukunft schauen?» Diese Frage wird Dr. David Bosshart, CEO des Gottlieb Duttweiler Instituts, häufig gestellt. Er hat darauf immer zwei Antworten parat: «Ich wäre sehr froh, ich würde die Gegenwart besser verstehen.» Und: «Je mehr Technologie unseren Alltag beherrscht, desto unmöglicher wird es, irgendetwas vorherzusehen.» Denn alle wichtigen Innovationen habe man nicht vorhersehen können, auch nicht Laptop, Handy, Google, iPad, Twitter und Facebook. «Wir können nicht sagen, wohin es geht. Eine moderne Welt, deren Wertschöpfung praktisch immer exklusiver von Wissenschaft und Technologie abhängt, ist per se eine hochriskante Welt.»

## Mut zu kreativen Lösungen

«Die Zeit, in der wir den Sozialstaat und die medizinische Vorsorge ausgebaut haben – im Wesentlichen nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute –, war eigentlich ein wunderschöner, langer James-Bond-Film», sagt Bosshart. Die klaren Feindbilder damals seien für die Motivation wichtig gewesen und hätten geholfen, unseren Wohlfahrtsstaat aufzubauen. «Wenn immer ich von Vortragsreisen in die Schweiz zurückkehre, ist das wie eine Rückkehr zu einem Disneyland,

das real geworden ist. Schauen wir die Rankings und Ratings an, sind wir nicht mehr Teil der realen Welt.» Denn bei allen Kennzahlen, ausser jenen der Politik, ist die Schweiz immer in der Spitzengruppe vertreten.

Doch was tun, wenn man oben angelangt ist und die Wünsche und Bedürfnisse viel stärker wachsen als die zur Verfügung stehenden Ressourcen? Zum einen, so Bosshart, können wir von den Engländern lernen, stilvoll abzusteigen. «Denn die Engländer haben gemerkt: Wenn du absteigst, muss du mehr Partnerschaften eingehen und lernen, Kosten zu teilen – zusammenzuarbeiten.» Zum anderen werde es in den nächsten Jahren elementar wichtig werden, mit mehr Chaos umgehen zu können, mit einer Unzahl von ungelösten Problemen fertig zu werden und den Mut zu haben, auch kreative Lösungen in die Welt zu setzen.

Da Wissen immer schneller veraltet und unsere Wissensgesellschaft sich quasi immer selbst überhole, hänge der Fortschritt stark vom Vertrauen in die Experten ab – auch in der Medizin. «Vertrauen ist die kostbarste Ressource, wenn es darum geht, Geld zu sparen.»

## Gesundheit wird höchstes Gut

Da die Religion in Europa bedeutungslos geworden sei, hätte die Gesundheit die Stelle des höchsten Wertes eingenommen. Für die Medizin prophezeit Bosshart dramatische Wandlungen: «Unsere Medizin ist heute alt, weiss, männlich und satt. Die Medizin der Zukunft wird sein: jung, asiatisch, weiblich, hungrig.»

Die Gesundheit sei der grösste Hoffungsmarkt überhaupt. Auch wenn die Kosten weiter steigen: Parallel dazu werde die Ökonomisierung der Medizin weitergehen. «Wir werden uns mehr nach der Nachfrage richten – es wird mehr in Werbung und Marketing investiert werden.»

Um mit der steigenden Leistungsfähigkeit der technischen Systeme mithalten zu können, müsste der biologische Mensch schrittweise technisch verbessert werden. Allerdings könnte der Mensch zum Bremsklotz der Entwicklung werden, denn wir sind gar nicht so leicht veränderbar. «Verhaltensökonomien sagen: Der Mensch unterscheidet sich vom Tier immer weniger.»

## Erfolgreich alt werden wird zur Pflicht

Das Alter werde heute wieder nüchterner, relaxter angesehen als noch vor einigen Jahren. Eine solche Generation sei aber nicht nur erfahrener, sie sei auch anspruchsvoller. «Wir haben in unseren Studien herausgefunden: Man darf nicht mehr sagen: «Schatz, Du wirst auch älter», sondern muss politisch korrekt sagen: «Schatz, könnte es sein, dass du komplexer wirst?»»

Es gebe nur eine kleine wohlhabende Minderheit, die es sich erlauben kann, biologisch zu altern. «Erfolgreich alt werden wird zur Pflicht. Wir werden produktiv im Altersheim sein müssen, weil wir dies noch können.»

## Zukunftsmarkt Gesundheitsprävention

Die digitale Gesundheit werde die Medizin in den nächsten Jahren radikal verändern, davon ist Bosshart überzeugt. Dazu würden der problemlose Zugang zu Informationen und die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten ebenso beitragen wie die vielen neuen Gesundheitstools. Diese meist kostengünstigen Werkzeuge würden vermehrt wie Spielzeuge benutzt, sie machten Spass und förderten die Lust, sich mit dem eigenen Körper auseinanderzusetzen, sich zu bewegen ... sich um seine eigene Gesundheit zu kümmern. «Gesundheitsprävention hat zwar viel kleinere Margen als der klassische Krankheitsbereich, aber der Gesundheitsmarkt wächst schneller als der Krankheitsmarkt.» ■

## Quelle

«Medizin, Wirtschaft und Gesellschaft in der Zukunft. Wie werden wir die nächsten 100 Jahre überleben?» Hauptreferat am Jubiläums-Forum «200 Jahre Ärztesgesellschaft des Kantons Luzern» vom 7. April 2011 in Luzern.